

ANLAGE

Ehemaliges  
Zwangsarbeiterlager  
Neuaubing

Ausstellungs-, Vermittlungs- und  
Betriebskonzept für eine Dependence des  
NS-Dokumentationszentrums München



Eine Einrichtung der  
Landeshauptstadt München



# Inhalt

1. Profil und konzeptionelle Grundlinien	3
1.1 Inhaltliche Ausrichtung	
1.2 Didaktischer Fokus	
1.3 Raumkonzept	
2. Ausstellungselemente im Außenbereich	6
2.1 Informationstafeln zum historischen Ort	
2.2 Biographische Installationen	
2.3 Grundrissmarkierungen	
2.4 Forum mit Sitzgelegenheiten	
3. Dauerausstellung in Baracke 5	8
3.1 Bauliche Ertüchtigung	
3.2 Ausstellungsschwerpunkte	
3.3 Medienkonzept	
3.4 App als Mediaguide	
4. Multifunktionale Nutzung einer zweiten Baracke	12
4.1 Seminar- und Veranstaltungsräume	
4.2 Erinnerungswerkstatt	
4.3 Sanitäre Einrichtungen	
4.4 Funktionsräume	
5. Etablierung und Betrieb der Dependance	13
5.1 Zielgruppen	
5.2 Öffnungszeiten und Sicherheitskonzept	
5.3 Verwaltungsstruktur	
5.4 Bildungs- und Vermittlungsprogramm	
5.5 Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen	
5.6 Inhaltliche Weiterentwicklung und Betreuung	
6. Ausblick	17

Auf dem Gelände der heutigen Ehrenbürgstraße 9 im westlichen Münchner Stadtteil Neuaubing existieren große Teile eines ehemaligen NS-Zwangsarbeiterlagers. Es ist das einzige noch erhaltene Lagerensemble dieser Art im süddeutschen Raum und daher von großer historischer Bedeutung. Alle erhaltenen Einzelbaracken, die Zaunreste und zwei Splitterbunker stehen unter Einzeldenkmalschutz.

Während des Zweiten Weltkriegs waren hier bis zu 1000 ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter untergebracht, die in dem nahe gelegenen Ausbesserungswerk der Reichsbahn (RAW) arbeiteten. Die meisten von ihnen – darunter auch zahlreiche Kinder und Jugendliche – waren auf gewaltsame Weise aus ihren Heimatorten in verschiedenen Teilen Europas nach München verschleppt worden, um unter schwersten Bedingungen sogenannte kriegswichtige Arbeit zu verrichten.

Heute zeichnet sich das Gelände durch eine besondere, seit Jahrzehnten gewachsene soziokulturelle Vielfalt aus. Die verbliebenen Baracken werden von Künstlerinnen und Künstlern, Handwerkerinnen und Handwerkern, einer Kindertagesstätte und einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit („Kinder- und Jugendfarm Neuaubing“) genutzt. Viele der derzeitigen Nutzer haben einen wichtigen Teil zum Erhalt des Geländes beigetragen. Seit 2015 ist das Gelände im Besitz der Stadt.

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes zu Erhalt und Sanierung des Geländes, das der Stadtrat im Juni 2018 beschlossen hat, soll als weiterer Nutzer eine Dependance des NS-Dokumentationszentrums auf dem Gelände eingerichtet werden. Sie hat u. a. die Aufgabe, profundes historisches Wissen über die Geschichte des Ortes und das System der NS-Zwangsarbeit an ein breites Publikum zu vermitteln. Damit erhält nicht nur der Ort ein „Gedächtnis“, sondern auch ein zentrales Thema der NS-Geschichte, das in der Erinnerungslandschaft Münchens bislang nur unzureichend behandelt wird, seine verdiente Aufmerksamkeit.

## 1. Profil und konzeptionelle Grundlinien

Im Spannungsfeld zwischen historischer Bedeutung und gegenwärtiger Nutzung soll ein lebendiger Erinnerungsort entstehen, an dem vielfältige und innovative, insbesondere handlungsorientierte und kreative Formen der historischen Vermittlungsarbeit angewendet werden. Das Profil der zukünftigen Dependance folgt folgenden konzeptionellen Grundlinien:

### 1.1 Inhaltliche Ausrichtung

Das am Rande von Neuaubing befindliche ehemalige Lager eignet sich hervorragend, um die Geschichte der Zwangsarbeit am spezifischen Beispiel zu vermitteln. Die Barackenunterkunft an der heutigen Ehrenbürgstraße war eines von mehr als 30.000 Zwangsarbeiterlagern im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkriegs. 13 Millionen ausländische Arbeitskräfte wurden innerhalb des Reichs ausgebeutet, um einen rassistischen Eroberungsraum zu schaffen.

rungskrieg zu führen. Allein in München waren zwischen 150.000 und 200.000 zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene sowie KZ-Häftlinge beschäftigt und in mehr als 550 Lagern oder Sammel-unterkünften im Stadtgebiet untergebracht. Es gab kaum einen Münchner Betrieb, der nicht auf diese personellen Ressourcen zurückgriff und daher letztlich profitierte. Diese Massendimension der NS-Zwangsarbeit soll verdeutlicht werden, indem die spezifische Geschichte des Lagers an der heutigen Ehrenbürgstraße und seiner Insassen mit der allgemeinen Geschichte der Zwangsarbeit, insbesondere im Stadtgebiet und in Bayern, verknüpft wird.

Auch wenn für das Reichsbahnausbesserungswerk in Neuaubing nach derzeitigem Kenntnisstand vorwiegend zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene arbeiteten, soll systematisch auch über die dritte große Gruppe von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern informiert werden, nämlich Tausende KZ-Häftlinge, die in den zahlreichen Außenkommandos der Konzentrationslager auf dem Stadtgebiet Zwangsarbeit leisten mussten.

Während die Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum am Max-Mannheimer-Platz das Thema Zwangsarbeit knapp in seiner strukturellen und institutionellen Dimension sowie im Kontext von Rüstungsindustrie und Kriegswirtschaft aufgreift, wird die zukünftige Dependence insbesondere einen sozialgeschichtlichen Fokus auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen legen sowie verstärkt biographische Vermittlungszugänge nutzen. Das Thema Zwangsarbeit soll zudem besonders in seinen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Dimensionen dargestellt werden. Denn der Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auf dem Stadtgebiet reichte weit über die Rüstungsbetriebe hinaus.

Der Darstellungszeitraum soll in Teilen auch über die Kernzeit der Zwangsarbeit zwischen 1939 und 1945 hinausgehen, etwa wenn die Lebensgeschichten der früheren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter weiterverfolgt werden, die nicht selten nach der Rückkehr in ihre Heimatländer als sogenannte Kollaborateure erneut diskriminiert und verfolgt wurden. Exemplarisch soll in diesem Zusammenhang auf gesellschaftliche Diskurse in den Herkunftsländern der Zwangsarbeiter eingegangen werden. Auch die erinnerungspolitischen Entwicklungen und Entschädigungsdebatten in der Bundesrepublik sowie lokale Aktivitäten der Aufarbeitung und deren Hindernisse sind zu thematisieren.

In den vergangenen Monaten konnte das Team des NS-Dokumentationszentrums eine Vielzahl neuer historischer Erkenntnisse gewinnen, mehrere noch lebende Zeitzeuginnen und Zeitzeugen interviewen sowie Lebensgeschichten zahlreicher ehemaliger Lagerinsassen rekonstruieren, wodurch sich die wissenschaftliche Grundlage für eine zukünftige Dokumentation erheblich verbessert hat. Dieser Fundus soll genutzt werden, um die menschliche Dimension hinter dem System „Zwangsarbeit“ zu verdeutlichen und Identifikationsangebote zu schaffen. Die Lebenswelt von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern wird am authentischen Ort besonders (be-)greifbar und bietet ganz spezifische Chancen für die Bildungsarbeit.

## 1.2 Didaktischer Fokus

Mit der Einrichtung der Dependance soll an eine Gruppe von NS-Verfolgten erinnert werden, die nicht nur äußerst umfangreich war, sondern bis heute größtenteils verdrängt und vergessen ist. Wie das Haupthaus versteht sich die Dependance aber nicht als Gedenkstätte, sondern als Lern- und Erinnerungsort.

Die zukünftige Dependance soll als Ergänzung zum Haupthaus im besonderen Maße eine Einrichtung werden, die den Fokus auf alternative, kreative und stalterische Vermittlungsformate und längerfristige Projektarbeiten legt, und somit auch einen Charakter als „Erinnerungswerkstatt“ oder „Erinnerungsort“ anstrebt. Dies bietet sich nicht nur aufgrund der jüngeren Nutzung des Geländes durch Handwerkerinnen und Handwerker sowie Künstlerinnen und Künstler an, sondern soll auch dazu beitragen, die Möglichkeiten für die bisherige Vermittlungsarbeit am NS-Dokumentationszentrum zu erweitern und dabei helfen, bestimmte Zielgruppen der historisch-politischen Bildung verstärkt zu erschließen, wie etwa Berufs- oder Mittelschulklassen sowie Migrantengruppen.

Neben den lokal- und regionalgeschichtlich interessierten Besucherinnen und Besuchern – nicht zuletzt aus dem neuen und direkt angrenzenden Stadtteil Freiam – sind eine weitere besondere Zielgruppe ausländische Gäste und Gruppen. Denn die Geschichte der Zwangsarbeit hat im besonderen Maße eine internationale Dimension: Die Menschen wurden fast aus allen Gebieten Europas nach München wie auch ins Neuaubinger Reichsbahnlager verschleppt. Nach derzeitigen Erkenntnissen stammen die über 1.400 „Fremdarbeiter“, die während des Krieges beim Reichsbahnausbesserungswerk beschäftigt wurden – neben dem Lager an der heutigen Ehrenbürgstraße existierten noch weitere Massenunterkünfte in der Nähe – aus mehr als zehn Nationen. Große Gruppen kamen aus der Sowjetunion, Polen, Italien, den Niederlanden und Frankreich. Im gesamten Stadtgebiet waren noch weitaus mehr Nationalitäten vertreten.

Dieser Internationalität des Themas soll Rechnung getragen werden, indem die Ausstellungsinhalte in verschiedenen Sprachen zur Verfügung stehen oder Bildungs- und Vermittlungsangebote für internationale Zielgruppen entwickelt werden. Dazu zählen beispielsweise Workshops für internationale Jugendgruppen. Über die gemeinsame Beschäftigung mit der Vergangenheit können so auch in der Gegenwart Brücken der Verständigung gebaut werden.

## 1.3 Raumkonzept

Integraler Bestandteil des Konzepts ist, dass das frühere Lagergelände auch weiterhin belebt bleibt und durch verschiedene Nutzungen mitgestaltet wird, die dem Ort angemessen sind. Indem die Geschichte des Ortes zukünftig deutlicher offengelegt und erkennbar wird, soll den künftigen Besucherinnen und Besuchern zugleich der Blick in die Vergangenheit ermöglicht werden.

Die Dependance soll sich dabei räumlich auf drei Bereiche konzentrieren, die als sich ergänzende didaktische Elemente zu verstehen sind:

- [1] im Außenbereich sollen Informationstafeln grundlegende Kenntnisse zum historischen Ort vermitteln sowie biographische Installationen als Impuls und Einstieg in eine vertiefende Beschäftigung dienen;
- [2] in der Baracke 5 soll eine Dauerausstellung Platz finden, die verschiedene Facetten der Geschichte der Zwangsarbeit multimedial darstellt;
- [3] eine weitere Baracke soll neben Funktionsräumen (Büro, Serverraum, Lagerräumlichkeiten, Garderobe, Teeküche, Empfang) und sanitären Einrichtungen vor allem multifunktionale Seminar- und Vermittlungsräume inklusive einer „Werkstatt“ beherbergen

Im Rahmen von Rundgängen kann auch die nähere Umgebung des Geländes erschlossen werden. Diese führen etwa zu dem Ort der früheren Kriegsgefangenenbaracken in der Nähe des Sportplatzes oder auf das seit 2001 stillgelegte Bundesbahn-Werksgelände, dem historischen Einsatzort der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

## 2. Ausstellungselemente im Außenbereich

Die Außenanlagen – insbesondere die derzeit unbebaute Fläche im Westen des Geländes – nehmen eine zentrale Funktion im didaktischen Konzept der künftigen Dependance ein. Gerade im Innenhof, der früher als Appellplatz diente, soll ein offener Kommunikationsraum entstehen, der eine lebendige Auseinandersetzung mit der Geschichte zulässt und fördert. Die Interaktion mit den anderen Nutzerinnen und Nutzern vor Ort und die gegenwärtige kulturelle und soziale Nutzung des Geländes stellen besondere Impulse dar, um sich mit aktuellen Fragen der Erinnerungs- und Gedenkkultur auseinanderzusetzen. Die Ausstellungselemente sollen in einer abgestimmten Freiraumplanung für das gesamte Gelände integriert werden. Folgende Elemente sind im Einzelnen geplant:

### 2.1 Informationstafeln zum historischen Ort

Anhand von zwölf Tafeln sollen den Besucherinnen und Besuchern grundlegende Informationen über die Bedeutung und Geschichte des Geländes, die besonderen baulichen Merkmale der früheren Massenunterkunft, die Funktion der verschiedenen Bauwerke im Lager, aber auch die Nachgeschichte des Geländes (Nutzung als Flüchtlingsunterkunft 1945-1949, Nutzung als Eisenbahn- und Lehrlingswohnheim in den 1950er bis 1970er Jahren, gewerbliche Nutzung ab den 1970er Jahren), vermittelt werden.

Die Tafeln werden im öffentlich zugänglichen Bereich des Geländes aufgestellt. Eine große Haupttafel fungiert als Einführung und Überblick und ist in der Nähe des zukünftigen Haupteingangs an der Wiesentfeller Straße platziert; acht Tafeln sind an oder unmittelbar vor jeder der noch heute erhaltenen Baracken angebracht; eine Tafel, die Informationen zu den heute

nicht mehr existierenden Baracken 9 und 10 bietet, befindet sich im westlichen Teil des Innenhofs; je eine Tafel steht in der Nähe eines der beiden Splitterbunker sowie im Bereich der Überreste des früheren Lagerzauns.

Durch die Positionierung der Tafeln im Außenraum werden die Besucherinnen und Besucher motiviert, das Gelände und seine Geschichte eigenständig zu erkunden, ohne dass ein spezifischer Rundgang vorgegeben ist. Die Informationen dienen zudem als Einführung in die Dauerausstellung in der Baracke 5. Sie sollen darüber hinaus sicherstellen, dass grundlegende Information auch außerhalb der Öffnungszeiten für Besucherinnen und Besucher frei zugänglich sind.

Die Tafeln sollen gut lesbar sein und sich gleichzeitig zurückhaltend in das Ensemble einfügen. Material und Verarbeitung sollten witterungsbeständig sein. Gegebenenfalls sind die Anforderungen an die Verankerung (u. a. vandalismussicher) entsprechend erhöht. Die genaue Positionierung und Gestaltung wird im Zuge der Detailplanung konkretisiert.

## 2.2 Biographische Installationen

Neben den Informationen zur Topographie des Ortes soll im Außenbereich – und damit jederzeit zugänglich – insbesondere der sozialgeschichtliche und biographische Ansatz deutlich werden, indem die Geschichten der Menschen, die in diesem Lager leben mussten, in den Mittelpunkt gestellt werden.

An einem oder mehreren noch näher zu bestimmenden Ort(en) werden ca. zwölf Biographien präsentiert. Diese erinnern an diejenigen Menschen, die hier einst lebten, bieten einen emotionalen und persönlichen Zugang zum Thema und dienen zudem als Einstieg und erster Impuls in eine vertiefte Beschäftigung. In der Dauerausstellung sollen diese „Hauptfiguren“ an verschiedenen Stellen wieder auftauchen und inhaltlich vertieft werden.

Die Auswahl der Biographien erfolgt unter dem Gesichtspunkt, sowohl die unterschiedlichen Gruppen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter – zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, „Militärinternierte“, Kriegsgefangene – vorzustellen, als auch einen Eindruck von der sozialen und nationalen Herkunft zu vermitteln.

Die Präsentationsform dieser Biographien muss im Rahmen der Detailplanung mit dem Ausstellungsgestalter konkretisiert werden. Denkbar ist auch oder teilweise ein künstlerischer Zugang. Noch zu überlegen ist, ob die Installationen durch einen Gestaltungswettbewerb realisiert werden.

## 2.3 Grundrissmarkierungen

Das RAW-Lager, von dem heute noch acht Baracken erhalten sind, war ursprünglich mit elf Baracken geplant. Realisiert wurden bis Mai 1945 zehn Gebäude. Dort, wo kurz nach Kriegsende die beiden Baracken 9 und 10 rückgebaut wurden und teilweise noch Fundamente existieren, sollen die früheren Grundrisse markiert werden. Dadurch wird für die heutigen Besucherinnen und Besucher die vollständige frühere Lagerstruktur nachvollziehbar – ohne Rekonstruktionen zu schaffen.

Die Grundrissmarkierungen können auf unterschiedliche Weise umgesetzt werden und sollen möglichst mit der derzeitigen Teilnutzung durch die Kinder- und Jugendfarm in Einklang gebracht werden.

## 2.4 Forum mit Sitzgelegenheiten

Um den früheren Lagerinnenhof als Ort für vielfältige Formen der Vermittlung, der Erinnerungskultur und des Austausches zu öffnen, soll eine Seminar- und Veranstaltungsfläche mit mobilen Sitzgelegenheiten geschaffen werden. Sie kann - bei gutem Wetter - als Ausgangspunkt für Gruppenführungen und Seminare dienen, aber auch von anderen Nutzerinnen und Nutzern des Geländes oder von Initiativen aus der Nachbarschaft, insbesondere für Veranstaltungen (Tag der offenen Tür, Erzählnacht etc.), genutzt werden. Um dieses Forum als einen Kommunikationsort zu realisieren, ist die im Rahmen der Gesamtkonzeption des Geländes angedachte Freilegung von Durchblicken oder Sichtachsen, durch die die verschiedenen Lagerbereiche überschaubar sind, wünschenswert.

## 3. Dauerausstellung in Baracke 5

Auf dem westlichen Teil des Geländes befindet sich die seit 2009 unter Denkmalschutz stehende und seit langem nicht mehr genutzte „Baracke 5“. Sie wurde 2014 von der Stadt erworben und 2015 - unter anderem mit Mitteln aus dem Kulturbaufonds - teilsaniert. Seit dem Erwerb und der baulichen Sicherung ist der noch 2012 festgestellte biogene Befall der Baracke 5 nahezu vollständig zurückgegangen. Damit haben sich die Nutzungsmöglichkeiten im Vergleich zu 2014, als der Stadtrat das seinerzeit vorgelegte Grobkonzept bewilligt hat, erheblich verbessert.

Die Baracke 5, die etwa 250 qm Nutzfläche aufweist, kann künftig nicht nur als zentrales bauliches Anschauungsobjekt fungieren, das Besucherinnen und Besucher betreten können, um einen Eindruck von den Unterbringungsbedingungen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Lager zu erhalten, sondern nunmehr auch als Raum für eine Dauerausstellung dienen.

Während die Präsentationsebenen im Außenbereich vor allem einen topographischen und biographischen Zugang zur Geschichte der Zwangsarbeit bieten und dabei insbesondere die Geschichte des konkreten Ortes in den Vordergrund rücken, wird die Ausstellung in der Baracke 5 das Thema Zwangsarbeit breiter und systematisch darstellen und das gesamte Stadtgebiet einbeziehen.

### 3.1 Bauliche Ertüchtigung

Aufbauend auf der bereits vorgenommenen baulichen Sicherung und Teilsanierung (Einbau einer Lüftung, Sanierung von Fassaden, Fenstern, Türen) müssen einige weitere Maßnahmen durchgeführt werden, um die Baracke als Ausstellungsraum nutzen und einen störungsfreien und gefahrlosen Besucherverkehr gewährleisten zu können. Der bauzeitliche Charakter soll dabei



weitestgehend erhalten bleiben, indem nur geringfügige kosmetische Renovierungen vorgenommen werden. Die sicherheitsrelevanten Ausbesserungen an Böden und Decken stehen im Vordergrund.

Die derzeit noch vorhandenen Lücken im Bodenbelag sollen flächengleich und materialgerecht abgeglichen werden. In zwei Räumen sind Holzdielen eingebaut, deren Alter geprüft werden muss. Eine Bodenöffnung im Raum 13 ist mittels einer begehbaren Glasplatte abzudecken. An einigen Stellen im Innenraum der Baracke sollen nicht-bauzeitliche Veränderungen entfernt bzw. zurückgebaut werden. Das betrifft etwa nachträglich eingefügte Zwischenwände sowie eine nach 1945 eingebaute Toilettenanlage. Sämtliche noch vorhandenen Tapeten sind ebenfalls nicht bauzeitlich und werden entfernt. In Abstimmung mit der Denkmalpflege sind außerdem Maßnahmen zur Herstellung der Barrierefreiheit umzusetzen.

Um einen jahreszeitenunabhängigen Besucherverkehr zu ermöglichen und das denkmalgeschützte Gebäude nachhaltig vor Schaden zu bewahren, ist eine Temperierung der Baracke 5 notwendig. Die beste Option ist eine wassergespeiste Bauteiltemperierung, eine Technik, die auch in Sakralbauten zum Einsatz kommt und im Außenmauerwerk angebracht wird. Hierfür ist es notwendig, einen Wasseranschluss in die Baracke 5 zu legen.

Jeder Raum wird elektrifiziert und für die Nutzung als Ausstellungsfläche vorbereitet. Die 2015 eingebaute Lüftungsanlage ist aufgrund der nun möglich gewordenen erweiterten Nutzung zu optimieren.

Zum Schutz vor Einbruch, Diebstahl oder Vandalismus ist die Anbringung einer Alarmanlage erforderlich.

### 3.2 Ausstellungsschwerpunkte

Die Architektur der Baracke 5 weist zahlreiche Einzelräume aus und erlaubt daher lediglich eine Besichtigung durch wenige Besucherinnen und Besucher zur gleichen Zeit. Die bauliche Besonderheit legt nahe, eine vorwiegend thematisch gegliederte Ausstellung ohne strikte Führungslinie zu errichten, durch die variable Durchgänge möglich sind. Es soll in jedem vorhandenen Einzelraum ein bestimmter Teilkomplex der Geschichte der Zwangsarbeit behandelt werden, der auch unabhängig von den Inhalten, die in den anderen Räumen vermittelt werden, verständlich sein wird. Der Gang durch die Baracke gleicht – analog zu den Außenbereichen – einem eigenständigen Entdecken und Erkunden der verschiedenen Facetten der Geschichte der Zwangsarbeit.

Eine chronologische Orientierung kann durch die Einbeziehung des alle Einzelräume verbindenden Mittelgangs gewährleistet werden, etwa durch die Darstellung einer Zeitleiste mit den wichtigsten Gesetzen, Verordnungen oder Einzelereignissen an den Wänden.

Inhaltlich sollen nach Möglichkeit Abschnitte zu Querschnittsthemen gebildet werden, die über das präsentierte Fachwissen zur Zwangsarbeit hinaus zum Nachdenken über zeitunabhängige Fragen des menschlichen Zusammenlebens oder des Funktionierens politischer und wirtschaftlicher Systeme anregen sowie Fragen zu aktuellen Themenfeldern, wie etwa der „modernen Sklaverei,“ anstoßen. Dazu soll auch die Einbindung künstlerischer Elemente dienen.

Den Zugang zur jüngeren Vergangenheit soll die Ausstellung auch durch die Darstellung der geschichtspolitischen Debatten der letzten Jahrzehnte, des Fortwirkens der Verschleppungsgeschichte in die zweite und dritte Generation der Betroffenen sowie der direkten und indirekten Folgen für die Ausländerrechte in der Bundesrepublik bieten.

Folgende Themenbereiche sind angedacht:

- Logistik der Ausbeutung
- Verschiedene Formen und Gruppen der Zwangsarbeit
- Anwerben, Verpflichten, Verschleppen: Dynamiken der Rekrutierung
- Lagerpersonal und -organisation
- Die Arbeitswelt der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter
- „Bedarfsträger“ als Profiteure: Münchner Firmen und die Zwangsarbeit
- Lebensbedingungen und Lageralltag
- Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen
- Mittendrin und außenvor: Die Zwangsarbeiter in der Münchner Kriegsgesellschaft
- Befreiung, Rückkehr, Repatriierung
- Zwangsarbeit in der Nachgeschichte des NS

### 3.3 Medienkonzept

Die Themenräume sollen durch vielfältige methodische und mediale Formate bespielt werden, etwa Soundinstallationen, Filmsequenzen oder interaktive Angebote. Durch unterschiedliche mediale Formate können auch unterschiedliche Besuchergruppen angesprochen werden. Zu bedenken ist auch, dass aufgrund der Enge der Räume gerade für Gruppen wenig Bewegungsspielraum besteht. Daher müssen Präsentationsformate verwendet werden, die eine Verdichtung der Inhalte auf geringer Fläche möglich machen. Klassische Tafeln soll es – auch aus architektonischen Gründen – daher in der Baracke 5 nur in geringem Maße geben.

Um die Chancen zu nutzen, die der authentische Ort bietet, soll verstärkt mit Audio- und Videoeinspielungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gearbeitet werden. Auch die Einbindung und Präsentation von persönlichen Objekten ist vorgesehen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums arbeiten zurzeit daran, noch lebende Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des RAW-Lagers zu finden. Mit diesen – in einigen Fällen auch deren Angehörigen – werden Filminterviews geführt. Diese sollen ein zentrales Vermittlungsmedium in der Ausstellung werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Umsetzung eines Filmprojekts über die Bewohnerinnen und Bewohner des Ortes Jewmyinka nahe der ukrainischen Hauptstadt Kiew denkbar, das auf bereits gedrehtes Filmmaterial aufbauen könnte. Im Juli 1943 wurden nahezu alle Einwohnerinnen und Einwohner des Ortes zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich verschleppt, davon etliche nach München und mindestens fünf Personen ins RAW-Lager nach Neuaubing.

Außerdem sollen – ähnlich wie im ersten Untergeschoss des NS-Dokumentationszentrums – zwei Lerntische dazu beitragen, ausgewählte Inhalte anschaulich und interaktiv zu vermitteln. Einer soll die Topographie des Lagers und seiner verschiedenen Bauschritte darstellen. Ein zweiter soll – großflächig und als interaktive Karte mit Zoomfunktion angelegt – die Standorte der Zwangsarbeiterlager in München sowie nach Möglichkeit auch Betriebe und Unternehmen („Bedarfsträger“), die Zwangsarbeiter beschäftigten, visualisieren. Auch ausgewählte Namen und Biographien sollen ergänzend eingespeist werden, um die Orte und Betriebe mit Lebensgeschichten zu verknüpfen. Die Datenbanken, die dem Lerntisch zugrunde liegen, sollen nach der Inbetriebnahme kontinuierlich erweitert werden.

### 3.4 App als Mediaguide

Eine für den Erinnerungsort zu entwickelnde Smartphone-/Tablet-App soll als „Mediaguide“ dienen. Für die App sollen die wesentlichen Ausstellungsinhalte in leichter Sprache sowie in mehreren Fremdsprachen ausgesprochen werden – die zentralen Ausstellungstexte können aus Platzgründen nur in deutsch und englisch vorliegen. Dadurch wird ein inklusives Angebot geschaffen und zugleich der internationalen Dimension des Themas Rechnung getragen – denn unter den Einzelbesucherinnen und -besuchern und Gruppen werden viele Menschen sein, die aus den Herkunftsstaaten der früheren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter stammen. Auch für den relativ hohen Anteil der Nachbarschaft mit Migrationshintergrund soll der sprachliche Zugang erleichtert werden. Nach Möglichkeit bereits zur Eröffnung sollte das Angebot deshalb in Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Polnisch, Ukrainisch, Russisch und Niederländisch zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus bietet die App für spätere Ausbaustufen die Möglichkeiten, vertiefende Inhalte, insbesondere auch Audio- und Videoformate, zu integrieren sowie das Angebot auf weitere Fremdsprachen wie türkisch und arabisch zu erweitern. Zudem könnten mithilfe dieses Mediums die Lagergeschichte und das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter – unter der Voraussetzung der vorliegenden Rechte – auch losgelöst vom historischen Ort an Interessierte weltweit vermittelt werden.

Die datenbankbasierte App wird von einem Entwickler in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Team des NS-Dokumentationszentrums, das die Inhalte erarbeitet, und dem Ausstellungsbüro konzipiert, programmiert und gestaltet. Sie wird technisch möglichst durch QR-Codes und (i)Beacons (Bluetooth) mit Ausstellungsabschnitten verknüpft. Der Download soll über das Internet erfolgen und über ein freies W-LAN auf dem Gelände auch vor Ort möglich sein.

#### 4. Multifunktionale Nutzung einer zweiten Baracke

Wie schon im Grobkonzept von 2014 angedacht, sind ausreichend große, ganzjährig und witterungsunabhängig nutzbare Räumlichkeiten vor Ort eine Voraussetzung für eine zeitgemäße und zielgruppenspezifische Vermittlungsarbeit. Um die zukünftige Dependance als modernen Lernort zu etablieren, kommt deshalb der Nutzung einer weiteren Baracke auf dem Areal eine zentrale Funktion zu. Es sind Räumlichkeiten mit mindestens 200 qm Gesamtfläche notwendig, die nach jetzigem Stand in dem derzeit leerstehenden Teil der Baracke 2 zu Verfügung stehen. Dort soll im Einzelnen Folgendes eingerichtet werden:

##### 4.1 Seminar- und Veranstaltungsräume

Insbesondere für Besuchergruppen und das geplante Bildungs- und Vermittlungsprogramm in Kooperation mit Schulen und anderen Bildungsträgern ist es notwendig, dass auf dem Gelände zusätzliche Räumlichkeiten vorhanden sind, in denen im Rahmen von Seminaren und Workshops Kleingruppenarbeit sowie Vor- und Nachbereitungen zu den Rundgängen stattfinden können. Ein Seminarraum soll für Gruppen von bis zu 30 Personen geeignet und mit adäquater Technik sowie einer flexiblen Möblierung ausgestattet sein, so dass auch kleinere Veranstaltungen wie Lesungen oder Vorträge ausgerichtet werden können.

In diesem Seminarraum sollen zudem (mobile) Rechercestationen eingerichtet werden, die zum eigenständigen Recherchieren einladen. An diesen Stationen können die Inhalte der Ausstellung, längere Zeitzeugeninterviews sowie ggf. ausgewählte Inhalte aus der umfangreichen Lernstation des Haupthauses am Max-Mannheimer-Platz abgerufen werden.

##### 4.2 Erinnerungswerkstatt

Um verschiedene Formate der künstlerisch-kreativen Vermittlungsarbeit umzusetzen, ist außerdem die Einrichtung einer Erinnerungswerkstatt angedacht, die von Gruppen unter Anleitung genutzt werden kann. Die Bildungsabteilung des NS-Dokumentationszentrums wird spezifische Seminare entwickeln, die fachgerecht, etwa von Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen oder Künstlerinnen und Künstlern, begleitet werden. Hierbei sind auch Kooperationen mit den lokal anwesenden Künstlerinnen und Künstlern wie auch den Handwerkerinnen und Handwerkern denkbar.

Um die Räumlichkeiten möglichst flexibel nutzen zu können, sollte auch in diesem Fall eine möglichst mobile Werkstattausstattung beschafft werden. So kann der Raum auch für andere Anlässe oder als weiterer Seminarraum nutzbar sein. Zudem muss in einem Teilbereich des Raumes ausreichend Platz bestehen, um die Arbeitsergebnisse der Seminare präsentieren oder zeitweise ausstellen zu können. Das ist gerade aufgrund der praktisch-partizipativen Ausrichtung des angedachten Vermittlungsprogramms unerlässlich.

### 4.3 Sanitäre Einrichtungen

Auf dem Gesamtgelände gibt es bislang keine sanitären Anlagen, die die Besucherinnen und Besucher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zukünftigen Dependance nutzen könnten. Deshalb müssen in dem Vermittlungsgebäude auch entsprechende Einrichtungen (inkl. eines behindertengerechten WCs) geschaffen werden, die während der Öffnungszeiten bzw. für Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Seminaren zur Verfügung stehen.

### 4.4 Funktionsräume

Außerdem besteht Platzbedarf für einige kleinere Funktionsräume, wie einen Empfangs-/Informationsraum, ein Büro, Lagerräumlichkeiten, eine Garderobe sowie eine Teeküche. Die Räumlichkeiten können vom Personal des NS-Dokumentationszentrums und dem vor Ort eingesetzten Sicherheitspersonal genutzt werden. Auch ist ein Serverraum für Telefonanschluss, DSL-Anschluss, W-LAN-Infrastruktur, Verwaltungsnetz und Mediennetz einzurichten.

## 5. Etablierung und Betrieb der Dependance

Mit der Errichtung des NS-Dokumentationszentrums hat sich die Landeshauptstadt München nachhaltig zu ihrer historischen Bedeutung als „Hauptstadt der Bewegung“ bekannt und einen zentralen Ort für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus geschaffen. Durch die zukünftige Zweigstelle in Neuaubing wird dieses Anliegen bekräftigt, das Spektrum des Hauses in einem zentralen Komplex der NS-Geschichte vertieft und – als wichtige Ergänzung – ein Platz geschaffen, an dem eine verstärkt kreativ-gestalterische Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte stattfinden kann. Damit wird auch dem kontinuierlichen Anstieg der Zahlen im Bereich der Gruppen und Schulklassen Rechnung getragen und zugleich die Möglichkeit eröffnet, noch weitere Zielgruppen zu erschließen.

### 5.1 Zielgruppen

Die Angebote der neuen Dependance richten sich zum einen an inhaltlich oder lokalgeschichtlich interessierte Einzelbesucherinnen und Einzelbesucher. Aufgrund der enormen Ausbreitung des Zwangsarbeitersystems haben viele Menschen familiäre Bezüge, kennen oder kannten Betriebe, in denen Menschen zur Zwangsarbeit eingesetzt waren und die oftmals auch heute noch existieren, oder zahlreiche Lagerstandorte, die es einst im Stadtgebiet gab. Da eine vergleichbare Einrichtung im süddeutschen Raum bislang fehlt, wird die Dependance auch über die Stadtgrenzen hinaus auf Interesse stoßen und Besucherinnen und Besucher anziehen, die explizit diesen Ort besuchen wollen. Individualbesucherinnen und Individualbesuchern des Haupthauses am Max-Mannheimer-Platz können mit einem Kombiticket auch die Einrichtung in Neuaubing besuchen.

Zugleich richtet sich die zukünftige Dependance an verschiedene, insbesondere jugendliche Gruppen. Die Seminarangebote in Neuaubing können die

räumlichen Möglichkeiten des Haupthauses erweitern, das vor allem in den Sommermonaten bereits an seine Kapazitätsgrenze stößt. Des Weiteren sollen die verstärkt praktisch-gestalterischen Vermittlungsangebote auch Gruppen anziehen, die bislang nicht zu den vorwiegenden Besuchern von Gedenkstätten zählen, wie Förder-, Mittel-, Berufsschulklassen oder Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund. Dabei gilt es, sowohl lokale als auch regionale und internationale Kooperationen zu schließen.

Groben Schätzungen zufolge wird mit 5.000 bis 10.000 Besuchern pro Jahr gerechnet.

## 5.2 Öffnungszeiten und Sicherheitskonzept

Die Außenbereiche mit den Informationstafeln zur Lagertopographie und den biographischen Installationen sollen grundsätzlich jederzeit für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Die Ausstellungs- und Vermittlungsräume können von Einzelbesucherinnen und Einzelbesuchern an mehreren Tagen die Woche besucht werden. Vorgesehen ist zunächst eine Öffnung an drei Tagen pro Woche. Eine Anpassung der Öffnungszeiten an das Besucheraufkommen wird bei Bedarf geprüft.

Schulklassen und Gruppen können die Ausstellung sowie die Seminar- und Rechercheräume – wie beim NS-Dokumentationszentrum auch – nach Voranmeldung unabhängig von den oben genannten Öffnungszeiten besuchen. So kann flexibel auf die Bedürfnisse von Gruppen eingegangen werden.

Während der Öffnungszeiten sollten ein bis zwei Personen eines Dienstleisters vor Ort sein, um die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher sowie der Ausstellung und des Inventars zu gewährleisten und darüber hinaus allgemeine Auskünfte zu erteilen. Die Sicherheitsfirma übernimmt zudem den Öffnungs- und Schließdienst der beiden Gebäude.

## 5.3 Verwaltungsstruktur

Die neue Zweigstelle auf dem Gelände des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers Neuaußing ist als Teil des NS-Dokumentationszentrums verwaltungsmäßig an das Haupthaus angebunden. Der Betrieb, die weitere Entwicklung sowie strategische Entscheidungen werden von dort gesteuert. Der zusätzliche Finanz- und Personalaufwand soll möglichst gering gehalten werden. Dennoch erfordern einige der neuen Aufgaben im Zusammenhang mit der Etablierung der Dependance eine dauerhafte Erhöhung des Finanz- und Personalschlüssels.

Die immobilienwirtschaftlichen Aspekte werden vom Kommunalreferat bzw. der von ihr beauftragten GWG abgedeckt, dessen Mieter die Außenstelle des NS-Dokumentationszentrums sein wird.

## 5.4 Bildungs- und Vermittlungsprogramm

Das Bildungsangebot der Dependance richtet sich sowohl an Erwachsene wie auch an Jugendliche, insbesondere Schülergruppen. Bereits seit 2017 führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums regel-

mäßig Rundgänge in deutscher Sprache auf dem Gelände durch, die sehr gut angenommen werden. Nach und nach sollen weitere unterschiedliche thematische Rundgänge (durch die Ausstellung und das Lagergelände, zum früheren Reichsbahnausbesserungswerk, biographische Rundgänge) entwickelt werden, die auch in verschiedenen Sprachen angeboten werden sollen.

Mit Eröffnung der Dependance soll auch ein zielgruppenorientiertes Angebot an Seminaren, Workshops (halb- oder ganztägig) und länger angelegten Projekten entwickelt werden, wobei ein Teil der Angebote bereits ab der Eröffnung gebucht werden kann. Diese Seminare sollen nicht nur, aber im besonderen Maße handlungsorientierte, gestalterische und kreative Zugänge bieten. Ein Seminar kann etwa ganz konkret als Spurensuche am historischen Ort konzipiert sein und sich dabei auch auf Ideen von Ausgrabungsformaten stützen; ein Workshop über Formen der Erinnerung kann künstlerische oder handwerkliche Zugänge erproben; auch Formen der Beschäftigung mit Geschichte aus dem Bereich der Musik oder der darstellenden Künste sind möglich

Mit Schulen und anderen Bildungsträgern in der näheren Umgebung sollen Kooperationen initiiert und dauerhaft etabliert werden. Die Lage des Erinnerungsorts im Sanierungsgebiet Neuaubing-Westkreuz, in unmittelbarer Nähe zum neu entstehenden Stadtteil Freiham mit zukünftig mindestens 25.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und zahlreichen Bildungseinrichtungen, bietet großes Potential. Bereits 2015/2016 hat es ein erstes erfolgreiches Kooperationsprojekt mit dem Karlsgymnasium in Pasing gegeben, in dessen Rahmen Schülerinnen und Schüler einen Audioguide entwickelt haben.

Neuaubing soll in Zukunft auch ein Ort für internationale Jugendbegegnungen werden, beispielsweise im Rahmen von Kooperationen mit Schulen, die bereits einen internationalen Schüleraustausch organisieren und schon jetzt häufig an das NS-Dokumentationszentrum herantreten. In diesem Bereich kann auch eine enge Absprache und Kooperation mit dem Max-Mannheimer-Studienzentrum in Dachau sinnvoll sein.

Angestrebt werden zudem Kooperationen mit großen oder mittelständischen Münchner Firmen, etwa im Rahmen von Auszubildenden-Programmen. Das Thema des Erinnerungsorts bietet in diesem Zusammenhang auch viele Anknüpfungspunkte an aktuelle Fragen zu heutigen Formen der wirtschaftlichen Ausbeutung oder modernen Sklaverei.

Es ist zudem – nach und nach – die Publikation von mehrsprachigen Handreichungen zur Vor- und Nachbereitung eines Besuchs der Einrichtung wie Flyer mit Lageplänen und Wegführungen durch den Erinnerungsort und ein Ausstellungskatalog geplant.

## 5.5 Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Veranstaltungsprogramm für den Erinnerungsort „Zwangsarbeiterlager Neuaubing“ sollen von dem bereits mit diesem Aufgabenbereich betrauten Team des NS-Dokumentationszentrums auf Basis der vorhandenen Infrastruktur realisiert werden.

Für die Dependance werden diverse Drucksachen wie Flyer, Broschüren sowie ein Ausstellungskatalog zu erstellen und zu produzieren sein. Auf der Homepage des NS-Dokumentationszentrums wird eine Webpräsenz entwickelt werden, die zukünftig auch multimediale Inhalte (virtuelle Ausstellung) bereitstellen kann.

Neben den Bildungsangeboten für Gruppen sollen am Erinnerungsort Neuau-  
bing auch (kleinere) themen- und anlassbezogene Veranstaltungen für ein  
breites Publikum stattfinden. Denkbar sind sowohl Abendveranstaltungen als  
auch Veranstaltungen tagsüber am Wochenende. Dies können u. a. Vorträge,  
Diskussionen, Matineen oder Gedenkveranstaltungen sein. Die Veranstaltun-  
gen, die bis jetzt schon in Kooperation mit den auf dem Gelände arbeitenden  
Künstlerinnen und Künstlern ausgerichtet wurden (z. B. „Nacht des Erin-  
ners“), waren große Erfolge und zeigen das Potential dieses Ortes.

## 5.6 Inhaltliche Weiterentwicklung und Betreuung

Mit Eröffnung des Erinnerungsorts zur NS-Zwangsarbeit in München erhält  
die städtische Erinnerungslandschaft eine Einrichtung, die überregionale  
Bedeutung erlangen soll und auch künftig inhaltlich vertreten, gepflegt und  
fortentwickelt werden muss.

Die Recherchen von Namen und biographischen Daten der Zwangsarbeiterin-  
nen und Zwangsarbeiter sowie von Lagern und Arbeitgebern im Stadtgebiet  
etwa werden über die Fertigstellung der Dauerausstellung und  
Ersteinrichtung der Datensammlungen hinaus andauern. Durch eine  
Weiterführung der wissenschaftlichen Nachforschungen können die Aus-  
stellungsinhalte und Datenbanken aktuell bleiben und der künftige  
Erinnerungsort somit als lebendige und würdige Einrichtung fungieren.

Angesichts der enormen Zahl früherer Zwangsarbeiterinnen und Zwangs-  
arbeiter ist – trotz anderer Angebote wie dem International Tracing Service  
Bad Arolsen – zudem mit Anfragen von Nachkommen zu rechnen, die etwas  
über den Arbeitseinsatz ihrer Angehörigen in der ehemaligen „Hauptstadt der  
Bewegung“ erfahren möchten, die verlässlich bearbeitet werden müssen, um  
einen angemessenen Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem NS-Unrecht zu  
leisten.

Schließlich wird die Neueröffnung auch in der breiten Öffentlichkeit Impulse  
setzen und dazu beitragen, das Interesse am Thema Zwangsarbeit zu intensi-  
vieren. Auch andere regionale und überregionale Forschungs- und Bildung-  
einrichtungen dieser Art werden sich für die neue Dependance interessieren.



## 6. Ausblick

Die Realisierung der zukünftigen Dependance ist im Bereich der baulichen Maßnahmen an die Zeitschiene der Gesamtsanierung des Geländes gekoppelt. Die Aussagen über die zeitliche Planung können daher an dieser Stelle nur sehr grob ausfallen. Aller Voraussicht nach wird die bauliche Ertüchtigung der durch das NS-Dokumentationszentrum genutzten zwei Baracken noch ca. drei Jahre in Anspruch nehmen. Eine vollständige Eröffnung der Dependance kann daher für das Jahr 2022 avisiert werden.

Angedacht ist jedoch, dass die Informationstafeln zum historischen Ort sowie die biographischen Installationen im Außenbereich deutlich früher – sobald die notwendigen Recherchen abgeschlossen sind und es im Rahmen der landschaftsarchitektonischen Maßnahmen möglich ist – errichtet werden. Dadurch soll die historische Bedeutung des Ortes für alle Besuchergruppen baldmöglichst kenntlich gemacht werden. Auch die bereits jetzt regelmäßig stattfindenden Rundgänge könnten davon profitieren.

Die Dependance soll auch nach der Eröffnung noch in einigen Bereichen weiterentwickelt werden. Das betrifft insbesondere die Erweiterung der inhaltlichen und pädagogischen Angebote. Es erscheint aber auch wünschenswert, in der näheren Umgebung des Geländes Informationstafeln zu errichten, die die topographischen Bezüge herstellen und bei Rundgängen außerhalb des früheren Lagergeländes als Anhaltspunkte fungieren: etwa auf dem ehemaligen RAW-Gelände, am Sportlerweg, wo früher zwei Kriegsgefangenenbaracken standen sowie am Standort der ehemaligen Dornierwerke an der Brunhamstraße. Da es sich um öffentliche oder private Grundstücke handelt, sind aber noch verschiedene Abstimmungen nötig.